

**Interview der ecuadorianischen Tageszeitung
"El Comercio" (Quito) mit dem für
Außenbeziehungen zuständigen Mitglied des Oberkommandos der FARC,
Raúl Reyes
(erschieden am 14.08.03)**

Frage:

Vergangene Woche schrieb die nationale und die internationale Presse über einen möglichen Austausch der früheren Präsidentschaftskandidatin Ingrid Betancourt, im Gegenzug zu Ihrem freien Abzug aus Kolumbien, da Sie angeblich schwer an Krebs erkrankt seien. Was ist an dieser Version wahr?

Antwort:

Das ist das Ergebnis der Desinformationspolitik der Regierung von Alvaro Uribe. Diese Lüge wurde direkt fabriziert von den Streitkräften und den Medien Kolumbiens. Und ich, wie Sie sehen, befinde mich in perfektem Zustand. Ich habe mich nie besser gefühlt, aber laut Medien liege ich im Sterben. Damit will man die Regierungen Frankreichs und Brasiliens täuschen. Die FARC bleibt bei ihrem Vorschlag, wonach Frau Betancourt zum Kreis der austauschbaren Gefangenen gehört. In dem Moment, in dem sich der Austausch mit FARC-Gefangenen konkretisiert, wird sie freigelassen.

F:

Wie geht es Frau Betancourt und den anderen Entführten?

A:

Zunächst: Für uns sind das keine Entführten: Es sind Geiseln, vorgesehen für einen Austausch von Gefangenen. Sie werden strikt nach den internationalen Regeln über die Menschenrechte behandelt. Wir halten sie in perfektem Gesundheitszustand.

F:

Zur Zeit ist die Eskalation des kolumbianischen Konflikts unverkennbar. Präsident Uribe hat angekündigt, er werde binnen 18 Monaten auf militärischem Wege mit der FARC fertig werden. Was ist der Vorschlag der FARC, um einen Ausweg aus dieser Krise zu finden?

A:

Die Gespräche wurden von der Regierung im Februar des vorigen Jahres abgebrochen. Das war eine Konsequenz aus den Ereignissen des 11.9.2001. Präsident Bush erklärte den Terroristen den Krieg und bezog darin die revolutionären Bewegungen ein. Auf dieser Grundlage erhält Uribe Militärhilfe der USA.

F:

Aber Uribe scheint entschlossen zu sein, mit der Guerilla Schluss zu machen.

A:

Das wird er nicht schaffen, weil die FARC eine ideologische Guerilla ist, die für revolutionäre Prinzipien kämpft. Mit 39 Jahren Erfahrung.....

F:

Kann man den Kampf der FARC als rein ideologisch ansehen, wo Sie sich doch über Einkünfte aus dem Drogenhandel versorgen?

A:

Der Kampf der FARC war immer ideologisch sauber mit dem Ziel, die Macht zu ergreifen und

Kolumbien zu regieren. Heutzutage zirkulieren Drogengelder in der ganzen Welt. In den USA sind etwa 5 Mrd. US \$ im Umlauf, die aus Drogengeschäften stammen. Die dortige Wirtschaft ist der Hauptnutznießer des Drogenhandels.

F:

Aber die Guerilla finanziert sich aus Drogengeldern, indem sie eine Steuer erhebt und stimuliert so die Drogenproduktion.

A:

Unsere Beteiligung geht nur bis zur Erhebung von Steuern für die Drogenhändler, die Unternehmer und die Landbesitzer.

F:

Wie empfinden Sie die Situation, dass Sie in ihrem Kampf allein geblieben sind?

A:

Im Gegenteil: Viele Regierungen sind interessiert daran, den kolumbianischen Konflikt zu lösen.

F:

Welche Regierungen?

A:

Das wissen Sie besser als wir. Leider können diese Regierungen sich nicht öffentlich äußern, weil sie sonst bezichtigt würden, die Terroristen zu unterstützen.

F:

Wie lange haben Sie noch die Möglichkeit, in dem Konflikt Widerstand zu leisten?

A:

Die FARC ist in der Lage, den Kampf um die Macht so lange wie nötig fortzusetzen. Wir haben dazu alle Möglichkeiten. Alles deutet auf Verschärfung des Konflikts hin, und wir sind vorbereitet.

F:

Wie interpretieren Sie die Rückwirkungen des kolumbianischen Konflikts auf diese Region?

A:

Die USA haben in Kolumbien einen Marionettenpräsidenten Alvaro Uribe vorgefunden. Aber zudem wollen sie die Nachbarländer in den Konflikt hineinziehen.

F:

Sie werden in der Region als Auslöser vieler Probleme der Unsicherheit in den Grenzgebieten angesehen.

A:

Die FARC hat eine klare Politik in Bezug auf die Grenzen: Sie verübt keine Angriffe außerhalb Kolumbiens. Was wir beabsichtigen, ist die Ausweitung dieser Politik der Freundschaft und des Respekts mit allen Nachbarländern. Was wir allerdings fordern ist, dass andere Nationen nicht am Krieg teilnehmen, denn das wäre schlimm und würde die freundschaftlichen Beziehungen beeinträchtigen.

F:

Im Fall Ecuadors ist es niemandem verborgen geblieben, dass für die FARC die Grenzgebiete wichtig sind als Rückzugs- und Nachschubgebiete.

A:

Es ist Politik der FARC, die Grenzen zu Zonen des Friedens und der Freundschaft mit Nachbarländern zu bewahren. Kolumbien ist sehr groß und wir stehen und bewegen uns in allen Teilen dieses Landes.

F:

Vor einigen Monaten hat Präsident Lucio Gutierrez (Präs. Von Ecuador, A.d.Ü.) sich als Vermittler im kolumbianischen Konflikt angeboten, hat aber später die Vermittlung der UNO erbeten. Was ist Ihre Ansicht über diese Änderung?

A:

Gutierrez wurde von Uribe getäuscht. Gutierrez begann mit einigen Vorschlägen, die sehr geeignet waren, den Konflikt zu lösen. Später, auf dem Treffen der Rio-Gruppe (Arbeitsgemeinschaft lateinamerik. Staaten, A.d.Ü.) hörten wir die Ansichten Uribes aus dem Mund von Gutierrez. Die Vermittlung der UNO vorzuschlagen, ist eine Einmischung. Ist eine Form von Druck, die wir nicht akzeptieren, weil sie Partei für Uribe nimmt.

F:

Warum vertrauen Sie nicht in eine vermittelnde Organisation wie die UNO?

A:

Die FARC misstraut der UNO nicht. Der Konflikt muss aber unter Kolumbianern gelöst werden. Wir können nicht akzeptieren, dass Uribe seine Verantwortung delegiert.

F:

Bevor er sich zum Präsidentschaftskandidaten erklärte, hatte Lucio Gutierrez offenbar ein Treffen mit Ihnen. Kann man annehmen, dass dieser Kontakt mit dem heutigen Präsidenten fortbesteht?

A:

Das ist etwas, das ich Ihnen nicht beantworten kann.